

Handzettel für die Lehrkräfte zu den sechs Recherchegruppen

A) Types of migration, transnational migration, transnational communities, development and transfers (New York)

Kurze Einordnung:

Früher wurde Migration als begrenzter oft einmaliger Prozess gesehen: MigrantInnen verließen eine national definierte Gesellschaft und wurden Teil der anderen. Neue Studien zeigen andere Prozesse. Grenzüberschreitende Verbindungen bleiben bestehen und MigrantInnen sind oft »an mehreren Orten zuhause«. Statt der Wanderung von einer nationalen »Box« in eine andere, werden hier die (schon immer) über Grenzen hinweg bestehenden Verbindungen betont. Dies erleichtert materielle und immaterielle Transfers. Durch diese Migrationsformen muss die Position von MigrantInnen ganz anders gesehen werden. Menschen migrieren nicht nur aus klar abgrenzbaren Gründen, auch wenn oft wirtschaftliche Gründe als allgemein akzeptiertes Argument in den Vordergrund gestellt werden. Oft kommen aber auch Abenteuerlust, Neugier, Ausbrechen aus sozialen Verhältnissen, dem Nacheifern von Vorbildern u.ä hinzu oder Migration wird sogar zu einem Lebensstil. Da es oft Probleme beim Verständnis dieser ungewohnten Sichtweise auf Migration gibt, können die folgenden Texte hilfreich sein:

- www.migration-boell.de/web/migration/46_2837.asp
- www.migrationinformation.org/Feature/display.cfm?ID=261

B) Border patrol, illegalization, deportations and economic aspects (Arizona)

Kurze Einordnung:

Die Grenzsicherung wird immer weiter verschärft. Dadurch verlagern sich die Migrationsrouten in weniger kontrollierte aber oft gefährlichere Gebiete, wie die Wüste in Arizona. Todesfälle häufen sich und es kommt zudem zu Menschenrechtsverletzungen durch unterschiedliche Gruppen (Grenzschützer, Drogenkartelle, Farmer, Bür-

gerwehren etc. Gleichzeitig existieren Gruppen, die den MigrantInnen zu helfen versuchen.

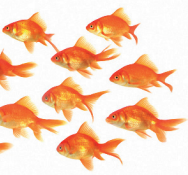
Teilweise wird versucht irreguläre Migration zu kriminalisieren und mit Haftstrafen zu belegen, prominentestes Beispiel ist Arizona. Manche WissenschaftlerInnen sehen in der Grenzsicherung ein sozialdarwinistisches Element: Migration kann/soll gar nicht verhindert werden. Doch es sollen vorwiegend diejenigen durchkommen, die der US-Wirtschaft am meisten nützen. Teile der US-Wirtschaft profitieren von irregulären Arbeitskräften durch niedrigere Löhne und prekäre Arbeitsbedingungen, die Illegalisierung von MigrantInnen ist dafür Voraussetzung. Entgegen Diskursen konservativer Gruppen profitiert auch das Sozialsystem, denn viele MigrantInnen arbeiten mit geliehenen oder gefälschten Sozialversicherungsnummern und zahlen Sozialabgaben, für die sie nie eine Gegenleistung bekommen. MigrantInnen subventionieren gewissermaßen das Sozialsystem der USA.

Die Dichotomie legal-illegal erscheint rechtlich schlüssig, passt aber selten zur Lebensrealität, ebenso wie Migrationsgründe nicht künstlich getrennt werden können. Dies zeigt sich u.a. in Familien, in denen ganz unterschiedliche legale Konstellationen bestehen, z.B. Kinder, die durch Geburt US-BürgerInnen sind, ein Familienmitglied mit legaler Aufenthaltserlaubnis aber ohne Arbeitserlaubnis, ein anderes mit beidem, andere wiederum gänzlich »illegal« etc.

C) Gender relations and migration (Washington)

Kurze Einordnung:

MigrantInnen wurden sehr lange von Forschung, Politik und der Öffentlichkeit »übersehen« oder nur als Anhängsel migrierender Männer gesehen. Dies hängt mit der klassischen Vorstellung von Frauen als abhängige, oft passive Person zusammen. Dieses Bild besteht bei uns trotz aller erreichten emanzipatorischen Fortschritte unbewusst fort und verstärkt sich gerade in der Sicht auf migrantische Frauen, wenn vorurteilsbehaftet angenommen wird, sie kämen aus patriar-



chalen Gesellschaften und könnten sich davon nicht lösen. Ein Beispiel dafür ist in Deutschland die Kopftuchdebatte, in der Kopftuchträgerinnen als beherrschte fremd geleitete Wesen behandelt werden, die sich nicht befreien können, statt sie als eigenständige Akteurinnen zu sehen, die eine bewusste Entscheidung treffen.

Frauen migrieren aber meist mit eigenen Zielen, Anliegen und Strategien, sodass sich ihre Migrationsmuster von denen der Männer unterscheiden. Sehr oft haben sie ganz konkrete Anliegen wie den Bau eines Hauses für die Familie, während die Ziele von Männern schwammig bleiben. Viele Migrationsströme werden sogar von Frauen initiiert, die erst später Männer nachholen. Und auch historisch gab es spezifische Frauenmigration, auch nach Übersee. Damals oft als Haus-/Kindermädchen oder Heiratsmigration, aber eben als eigenständige Strategie dieser Frauen. Mittlerweile finden Frauen oft leichter Arbeit als Männer, wodurch sich auch Zuschreibungen und Machtverhältnisse ändern (können). In den USA beispielsweise gingen durch die Wirtschaftskrise viele Arbeitsplätze in Bereichen verloren in denen vorwiegend Männer arbeiten, z.B. dem Bausektor oder der Industrieproduktion. In den meist weiblich belegten Bereichen wie (häusliche) Dienstleistungen, Kinderbetreuung u.ä. blieb die Nachfrage weitgehend konstant.

Nicht zuletzt suchen Frauen oft auch einen anderen Lebensstil oder versuchen beengten, stark regulierten oder kontrollierten Verhältnissen zu entkommen. In anderen regionalen Kontexten kann es sich dabei auch um Flucht vor Zwangsheirat, Beschneidung, Mitgiftmorden u.ä. handeln. Als spezieller Migrationsgrund versuchen oft Homosexuelle und Transgender durch die Migration in vermeintlich liberalere Gesellschaften zu gelangen.

Alleine schon die Erfahrung eigenes Geld zu verdienen und ein etwas weniger reglementiertes Leben in den USA zu führen, ist für viele Frauen sehr bedeutend. Die andere (oft aus pragmatischen Gründen) interne Arbeitsteilung in den USA, führt dazu, dass viele Paare später nicht mehr vollkommen in die früheren Gendervorstellungen zurückfallen. Zurückbleibende Frauen

sind oft einer starken Kontrolle durch die Familien und ihrem Umfeld ausgesetzt und müssen zudem viele Arbeiten der Männer übernehmen. Das führt zu einer hohen Belastung und Stress.

Frauen sind für die Erhaltung von migrantischen Netzwerken und transnationalen Gemeinschaften sehr wichtig, weil sie fast immer für die sozialen Bereiche des Lebens und damit letztlich für die Gemeinschaftspflege zuständig sind. Es wird oft gesagt, dass Migration keine offene Tür zur Emanzipation ist, aber die Tür meist wenigstens einen Spalt weit geöffnet wird. Sie muss aber dann durch andere Prozesse endgültig aufgestoßen werden.

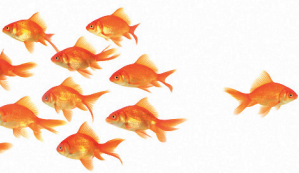
D) Second and third generation: education, identity (Florida)

Kurze Einordnung:

Zweite und dritte Migration bezeichnet Personen, die Nachfahren von MigrantInnen sind oder als Kinder in das Ankunftsland kamen. Sie sind also in der Ankunfts-gesellschaft aufgewachsen, werden aber von außen mit der Migration identifiziert. Als solche sind sie unterschiedlichsten Zuschreibungen ausgesetzt, innerhalb derer sie sich positionieren. Dabei kann entweder ein Element überwiegen oder es zu Kombinationen kommen, z.B. sich als US-AmerikanerIn mit mexikanischem Hintergrund zu fühlen.

Fremdbezeichnungen wie Hispanic oder Latino werden teilweise als übergreifende Identitätskategorie akzeptiert, teils aber auch als fremd abgelehnt. Politisch korrekte Bezeichnungen wandeln sich, aktuell wäre es beispielsweise mexican-american. Latino ist ein Begriff der von der Werbeindustrie geprägt wurde, um leichter alle Menschen mit lateinamerikanischer Herkunft anzusprechen

Viele Kinder, auch ohne Aufenthaltsstatus, können Schulen besuchen, da dies nicht überprüft werden. Allerdings gibt es dann Probleme bei weiterführenden Schulen, da dort eine Sozialversicherungsnummer angegeben werden muss. Dies stellt für fast alle Kinder irregulärer MigrantInnen eine unüberwindbare Barriere dar. Es gibt immer wieder öffentlich debattierte Fälle



von ausgezeichneten SchülerInnen, oft Klassen- oder SchulsprecherInnen, die trotz hervorragender Noten und Engagements keine weiterführende Schule besuchen können, obwohl sie also vorbildhaft integriert sind.

E) Cultural aspects, indigenous migration (California)

Kurze Einordnung:

Durch Migration kommt es nicht, wie oft vereinfachend behauptet, zu einem Zusammenprall von Kulturen oder der Entstehung von Parallelgesellschaften. Vielmehr gehen kulturelle Elemente häufig neue Verbindungen ein und es kommt zu einem zwar oft unscheinbaren und langsamen kulturellen Austausch, der aber nichtsdestotrotz die entsprechenden Kulturen nachhaltig verändert. Neben einem allgemeinen breiten Austausch entstehen aber auch speziellere Subkulturen, die sich durch bestimmte Symbole u.ä. auszeichnen. Dies ist gerade in Migrationskontexten gut zu beobachten. So gibt es bestimmte Subkulturen jugendlicher MigrantInnen, die diverse kulturelle Einflüsse verbinden (wie Lila Downs), oder Element, die wie die Cinco de Mayo-Feiern oder das Piñata-Schlagen langsam zu Teilen der US-Kultur werden.

Indigene MigrantInnen haben oft eine noch schwierigere Situation als andere MigrantInnen. Sie sind nicht nur den Vorurteilen und Diskriminierungen der Ankunftsgesellschaften gegenüber MigrantInnen ausgesetzt. Zusätzlich bringen MigrantInnen auch Stereotype aus den Herkunftsländern mit, sodass beispielsweise die problematische gesellschaftliche Position Indigener in Mexiko in die USA übertragen wird. Sie sind also einer multiplen Diskriminierung ausgesetzt. Indigene MigrantInnen wurden lange nicht wahrgenommen. Aus US-amerikanischer Perspektive wurden alle MigrantInnen aus Mexiko einfach als MexikanerInnen kategorisiert. Aus einer vorurteilsbehafteten mexikanischen Perspektive wurde angenommen, dass indigene MigrantInnen nicht migrierten, weil sie angeblich ihre Dörfer nicht verließen. Tatsächlich gibt

es aber Hinweise darauf, dass von Beginn an Indigene an den Migrationsprozessen beteiligt waren (ähnlich wurden KurdInnen in Deutschland jahrelang nicht als solche betrachtet). Aus der gemeinsamen Diskriminierungserfahrung heraus organisieren sich indigene MigrantInnen und überwinden dabei mittlerweile ethnische Grenzen zwischen den unterschiedlichen indigenen Gruppen, die sie in Mexiko trennten.

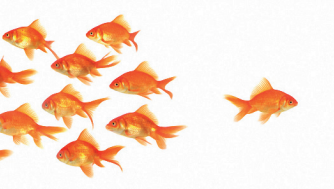
F) Labour conditions, agricultural sector, everyday life, civil society / migrant organizations (Texas)

Kurze Einordnung:

Die Arbeitsbedingungen von MigrantInnen sind oft prekär. Arbeitsschutzrichtlinien werden nicht eingehalten und die Bezahlung ist schlecht. Gerade im Agrarsektor scheint das besonders zuzutreffen. MigrantInnen arbeiten sehr oft (zunächst) in diesem Bereich und dieser hängt besonders von ihnen ab. So profitiert oft gerade die Gruppe von UnternehmerInnen davon, die politisch eher Gruppen nahestehen die sich für strengere Migrationskontrollen aussprechen.

Im Alltag gibt es viele unterschiedliche Situationen. Manche leben unter sehr prekären Bedingungen, andere irreguläre MigrantInnen versuchen ein normales (Familien-) Leben zu führen. Je weiter MigrantInnen vom Südwesten der USA entfernt leben, desto einfacher wird eine »normale« Lebensführung, da es in anderen Landesteilen weniger Kontrollen gibt. Dies wird dadurch begünstigt, dass im Gegensatz zu Deutschland in großen Teilen der USA die Polizei nicht automatisch den Aufenthaltsstatus (mit-) kontrolliert. Trotzdem besteht immer die Gefahr v.a. am Arbeitsort verhaftet und ausgewiesen zu werden.

Es gibt einige einflussreiche MigrantInnenorganisationen, die sich für die Rechte der MigrantInnen einsetzen und oft in beiden Ländern Projekte fördern. Daneben gab es vor einigen Jahren große öffentliche Proteste, an denen auch irreguläre MigrantInnen teilnahmen. Diese fügen sich also nicht einfach in ihr Schicksal, sondern werden für eine Verbesserung ihrer Situation aktiv.



Internetadressen für die Recherche in den Arbeitsgruppen (A-F)

.....

General information (Gruppen A – F)

- www.migrationinformation.org/regions/Americas.cfm
- www.migrationinformation.org/resources/mexico.cfm
- thinkmexican.tumblr.com/archive
- www.migrationinformation.org/Feature/display.cfm?ID=261
- www.imiscoe.org
- www.pewhispanic.org/2012/04/23/et-migration-from-mexico-falls-to-zero-and-perhaps-less

Organisation of indigenous migrants (Gruppen A, C, D, E, F)

- fiob.org/en/2006/01/mexico-binational-indigenous-migration
- thinkmexican.tumblr.com/post/18538612015/bernadina-hernandez-my-life-in-threelanguages-triquis
- dSPACE.cigilibrary.org/jspui/bitstream/123456789/82/1/Building%20Civil%20Society%20Among%20Indigenous%20Migrants.pdf?1

Labour conditions and everyday life (Gruppen B, E, F)

- pic.tv/harvest/video/harvest-of-dignity
- www.ufw.org
- www.migrationinformation.org/Feature/display.cfm?ID=783

Border, illegalization, control, human rights (Gruppe B)

- todossomosarizona.net
- latimesblogs.latimes.com/lanow/2010/10/record-number-of-deportations-of-illegalimmigrants-in-fiscal-2010-officials-announce.html
- www.mycuentame.org/tags/deportations

Female migrants (Gruppe C)

- www.nytimes.com/2006/01/10/national/10women.html?pagewanted=all&_r=0

Identity, 2nd generation, culture (Gruppen A, C, D, E, F)

- www.pewhispanic.org/2012/04/04/when-labels-dont-fit-hispanics-and-their-views-ofidentityx
- thinkmexican.tumblr.com/post/17911497238/new-york-youth-mexican-culture-mariachi